

Heinz Grill
Erziehung und Selbsterziehung

Heinz Grill

Erziehung und Selbsterziehung

Die Seele als schöpferisches Geheimnis
der werdenden Persönlichkeit

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei
der Deutschen Bibliothek erhältlich

Copyright 2001 bei
Lammers-Koll-Verlag e.K.
Leopoldstraße 1
D-75223 Niefern-Öschelbronn

Alle Rechte vorbehalten
ISBN 3-935925-66-2

Titelfoto: Stephan Wunderlich
Lithografie: Lithostudio Slowiak, A-5760 Saalfelden
Gestaltung und Satz: Albert Wimmer
Druck: Vochezer-Druck, D-83301 Traunreut

Inhalt

Fragen zur Selbstprüfung 11

Die Erziehung zu Aufrichtigkeit und Persönlichkeit 13

Vortrag in Bad Häring, 15. November 1996

Die Logik der dargelegten Erziehungskunst aus der geistig-imaginativen Sicht als Beitrag zu einem tieferen Verständnis der Seelenentwicklung von Kindern und Jugendlichen. Die fundamentale Bedeutung der Persönlichkeit und Autorität des Erziehers. Der persönliche Wille als heiliges Geheimnis. Die Notwendigkeit einer Synthese von Wissenschaft, Kunst und Religion als Fundament für die körperliche, seelische und geistige Entwicklung. Die charakteristischen Merkmale der ersten drei Lebensjahrsiebt. Die Unterscheidung von kindlichen Persönlichkeitsbereichen, die eine Förderung erhalten, und solchen, die unberührt bleiben sollten. Die Lebensbedingungen der Konsumgesellschaft als Ursache für die Schwäche in der Persönlichkeit und für das Wachsen der seelischen Not. Die Ehrfurcht als höchster Wert des Individuums. Das Heil der Seele als zentraler Sinn des Menschseins. Aufrichtigkeit, Haltung, Freisein von Ängsten als Ergebnis der reinen Erziehung. Einige medizinische Hinweise zu den Erkrankungen des Nervensystems.

Die Erziehung zu Freiheit und das Wirken von Engelskräften in den ersten beiden Lebensjahrsiebt 40

Vortrag in Bad Häring, 16. November 1996

Freiheit als höchste Liebe. Die Reinheit des Kindes im ersten Lebensjahrsiebt und sein Geleitetsein von den höchsten Engelshierarchien – eine erste Seelenübung. Die Anlage des Empfindungsbereiches im zweiten Lebensjahrsiebt durch Engelskräfte und die Ausprägung eines ästhetischen, heiteren und frommen Lebensgefühls – eine zweite Seelenübung. Das Scherze-Machen und Streiche-Spielen als Bedingung für Gedankenfreiheit, Willenskraft und Humor – eine dritte Seelenübung. Die Seele als schöpferisches Geheimnis der werdenden Persönlichkeit. Über die Entwicklung des Sprachvermögens. Hintergründe der Entstehung von Entwicklungsverzögerungen. Das Vermeiden von intellektueller Überforderung und die Bildung von Anschauung durch lebensnahe Aufgabenstellungen. Die Entpersönlichung als Ursache für Überforderung und Unterforderung der Kinder. Die große Aufgabe der Erziehung als Hinführung zu Verehrung, Ehrfurcht und Hingabe.

Die Erziehung des Jugendlichen 73

Vortrag in Bad Häring, 17. November 1996

Das Erwachen des agonalen Prinzips im Jugendlichen und sein Beziehungsverhältnis zum Erzieher und zur Welt. Zur Berufswahl und Berufsausbildung des Jugendlichen. Freiraum-Gewähren und Führung-Geben als Forderung einer mutigen Erziehungsleistung. Grenzerfahrung und Grenzüberschreitung als wesentliches Moment der Persönlichkeitsbildung.

Die Bedeutung einer religiösen Selbsterziehung als Grundlage zur Charakterbildung in der Persönlichkeit und einer verantwortungsvollen Kindererziehung. Wir wirken Eltern auf ihre Kinder?

Vortrag in Biel, 16. Juni 1998

Welche Bedeutung hat für Erzieher die Selbsterziehung, die ein seelischer Prozess ist, im Vergleich zu der methodisch-didaktischen Vorgehensweise? Über die Unterschiede eines leibgebundenen Denkens, zu einem mehr körperfreien Denken anhand einer Seelenübung. Welchen Stellenwert hat ein leibfreies Denken in der Pädagogik? Über das Wirken von Engeln in der Erziehung und wie diese geistigen Kräfte gefördert werden können.

Über das Lügen 105

Die Lüge als ein Ausdruck von Lebensangst. Die Lüge der Kinder als ein Spiegelbild der materialistischen Anlage im Wesen, Denken und in der Psyche des Erwachsenen.

Körperübungen für Kinder und Jugendliche als Begleitung zur Erziehung 112

Die Yogaübungen als Unterstützung bei Nervosität, Konzentrationsschwäche und Haltungproblemen. Die Körperübungsweise im ersten Lebensjahrsiebt als rein gebärdendes, spontanes, lebendiges, nachahmendes und ideenschaffendes Spielen zur Erforschung der Materie und des Lebens. Besonders geeignet erscheinen Übungen, die Tiere symbolisieren. Das zweite Lebensjahrsiebt und die Förderung des inneren Empfindungslebens durch Übungen, die einen Wesenszusammenhang mit Blumen haben. Körperübungen zur Förderung und Entwicklung von Spannkraft beim Jugendlichen im dritten Lebensjahrsiebt.

Der Tod von Kindern 121

Der Tod eines Kindes aus der Sicht des irdischen Lebens und aus der geistig-imaginativen Schau mit seiner erbauenden und erkräftenden sowie segenbringenden Bedeutung für das irdische Leben.

Die Indigokinder 126

Epilog 139

Anmerkungen 141

Das Buch »Die Seelenseite des Lehrens und Erziehens«, das inhaltlich mit der vorliegenden Schrift in Zusammenhang steht und Grundlagen zum Yoga und zur Selbsterziehung enthielt, ist vergriffen und wird auch nicht mehr neu aufgelegt werden. Einige Auszüge dieses Buches, die im Kontext mit der hier angesprochenen Thematik als wesentlich erschienen, wurden am Ende der Ausführungen als Anmerkungen beigelegt. Das umfassende Gebiet des Yoga und der Selbstverwirklichung hat Heinz Grill auch in seiner weiteren Literatur ausführlich und vertieft dargelegt.

Fragen zur Selbstprüfung

1. Fragen zum Beginn des Übungsweges

Wie gelangen wir zu dem großartigen Ziel, gute Erzieher zu sein und vorbildliche Lehrer darzustellen? Wie finden wir den so schwer zu betretenden Einstieg zu einem sinnvollen Übungsweg, der uns selbst im Inneren der Seele fördert und uns die weisheitsvollen Kenntnisse über Menschenkunde, Natur, Kunst, Materie, die Gesetze und Zusammenhänge der Materie, über den Kosmos und über verschiedene Entwicklungs- und Evolutionsstufen eröffnet? Wie gelangen wir zu einem Selbstbewusstsein, das überzeugend, authentisch, rational, geistbeseelt und gewaltlos, freiheitsfördernd und verbindend auf die zu erziehenden Kinder und Jugendlichen wirkt? Diese Fragen beschreiben den Anfang eines unendlich langen Weges der Mühe um individuelle und universelle Vollkommenheit. Wir wollen uns diese und ähnliche Fragen auf intensive Weise stellen.

2. Fragen zur Überprüfung des eigenen Standpunktes

Es ist nicht belanglos, in welcher Art und Weise und mit welcher Zielabsicht wir uns die Fragen zu unserem Berufsweg und Lebensideal stellen. Wir können beispielsweise die Fragen in Hinblick auf ein universales, pluralistisches Verständnis der Welterschöpfung erbauen und uns in eine lebendige, interaktive Beziehung zu den verschiedenen und einzigartigen Erscheinungen bringen. Oder wir können die Fragen in eigener Positionssuche stellen und mehr ein monistisches Weltbild befürworten, bei dem wir nicht von einer unendlichen Vielzahl der Phänomene und Ursachen, sondern von einer Gleichheit und Linearität eines Gottes ausgehen. Bei einem monistischen Weltbild geben wir uns mit der Antwort, dass Gott an allem Anfang jeden Seins steht, bald zufrieden und wir unternehmen dann nicht mehr großartige Abenteuer der Suche nach der tieferen und verborgenen Weisheit, die in allen Phänomenen inneliegt. Was suchen wir wirklich? Prüfen wir unsere Haltung in der Seele und fragen wir uns, ob wir die vielen verschiedenartigen Gesetze der Weisheit, die sowohl im Menschen als auch in den Erscheinungen der Natur leben, erkennend und verstehend erfahren wollen.

3. Die Liebe als Maßstab für die eigene Entwicklung

Die verbindende, fördernde, heilende, erhaltende, befreiende und beseligende Macht der Schöpfung ist der von innen wachsende Keim der Liebe. Die Liebe ist das Zentrum in allen Menschenherzen. Sie ist wahrlich die innerste ungreifbare Substanz des Geistes. Ich frage mich: Gedeiht und wächst die Liebe in meinem Wesen durch meine Tätigkeit als Erzieher und Pädagoge? Die Liebe ist der innerste Maßstab zur Beurteilung aller pädagogischer Tätigkeit.

4. Fragen zur eigenen Erwartungshaltung an die Kinder

Wie ist meine Erwartungshaltung zu den Zöglingen und Schülern? Erwarte ich rationale Grundsätze und Pflichterfüllung, wie beispielsweise eine Pünktlichkeit zur Schulstunde und Beteiligung am Unterricht, oder erwarte ich schon beste Ergebnisse, persönliche Anerkennung für mich selbst, will ich mein eigenes Ideal im Spiegel der Schüler finden und stelle ich somit idealisierte Erwartungshoffnungen auf? Die erste Erwartung ist naturgegeben und darf zu einer Grundsätzlichkeit den Lehrrahmen stützen, während die idealisierte oder emotional gebundene Erwartung keine Berechtigung im Unterricht und in der Erziehung besitzt.

5. Wie frei gestaltet sich das Verhältnis zu den Kindern?

Welches Verhältnis bestimmt den grundlegenden Austausch von mir, dem Erzieher, zu den Kindern? Binde ich die Kinder an mich, erschaffe ich mir für mein Leben durch sie einen Inhalt, den ich bisher nicht gefunden habe, oder lasse ich sie frei und bleibe ich unabhängig in klaren Gedanken und Urteilen gegenüber ihnen? Wie frei bin ich selbst? Das Maß meiner Freiheit wird die Weite der Freiheit für Erziehung und Unterricht darstellen.

6. Fragen zur eigenen Motivation

Nehmen wir die Kinder in der Erziehung, in der Schule, im Unterricht wirklich an? Der erste Augenblick, dann, wenn wir in die Klasse vor die Augen der jungen Knaben und Mädchen treten, gibt den jungen Seelen ein Gefühl des Angenommenseins und des Glücklicheins, wenn wir ihnen mit einer wahren, ernsten pädagogischen Absicht gegenüber treten. Der erste Augenblick ist wie eine Geburtsstunde des Geistes und er entscheidet bereits viel über das Gelingen des kommenden Jahres. Prüfen wir deshalb unsere Motivation, bevor wir am Anfang des neuen Lehrjahres vor die Klasse oder die Gruppe treten. Unsere Arbeit sollte die hohe Blüte der Achtung und die Wurzel des Ernstes tragen.

7. Fragen zur bestehenden Zielsetzung und zum Themenbezug

Sind wir nach dem Unterricht ausgebrannt, müde und deprimiert? Wir fragen uns nach der Richtigkeit unserer Bemühungen. Sind wir selbst wirklich lebendig und schöpferisch tätig? Erschaffen wir angemessene Inhalte und lebendige Beziehungsformen und beschäftigen wir uns mit den Themen auf produktive und interessierte Weise? Lebt in uns noch das Feuer des Interesses an einer qualitativen Verbesserung der Arbeit und der pädagogischen Beziehungsfähigkeit? Verfolgen wir noch ein spirituelles Ziel?

Wir fragen uns kritisch, intensiv und wiederholt und lassen schließlich die genauen Kernpunkte der Fragen ruhig und ohne Grübelei auf uns wirken. Das Fragen führt uns zu der Entwicklung höherer Wünsche und bereitet unseren Willen auf höhere Zielabsichten vor. Der Geist, die Idee und die Frage stimmen das Leben auf ein höheres Niveau ein. Wir werden durch den wachsenden Sinn für die aufsteigende Entwicklung auf dem Berufsweg zu der erfüllenden Berufung gelangen.

Die Erziehung zu Aufrichtigkeit und Persönlichkeit

Vortrag in Bad Häring, 15. November 1996

I

Die bevorstehenden Ausführungen über die Erziehung und Selbsterziehung stellen einen gewissen Anspruch an unser gewöhnliches Bewusstsein, da die Gedanken in mancher Hinsicht den gegenwärtigen pädagogischen Bemühungen widersprechen. Es ist besonders für all jene, die das erste Mal hier bei einem Vortrag zuhören, eine neue mentale und innere Anforderung, denn die Worte, wie sie gesprochen sind und wie sie aus dem imaginativen Zusammenhang die Logik der Erziehung wiedergeben, sind so sehr ungewöhnlich und so schwer greifbar, dass sie vielleicht allzuleicht als Phantasterei oder weltenferne Idealisierung abgetan werden könnten. Die Ausführungen wollen aber weniger die pädagogischen Methoden der gegenwärtigen Zeit kritisieren, noch wollen sie diese von einer alternativen Warte aus neu interpretieren. Sie sind vielmehr ein Beitrag für ein tieferes und umfassenderes Verständnis der Seelenentwicklung der Kinder, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Erwachsenen, und sie sollen uns als Erzieher, Lehrer, Pädagogen oder Ärzte in der Seele selbst wachrufen und uns von innen heraus im Bewusstsein wie auch in der Haltung stärken.

Diese Worte, wie ich sie spreche, sind aus der unmittelbaren Nähe der Anschauung und Aufmerksamkeit geboren. Sie sind Liebe und Frieden für die Seele. Sie stärken die Seele. Ich bitte Sie, diese ganzen Ausführungen, wie sie in Bildern verdeutlicht und begrifflich nahegeführt werden, nicht aus dem Zusammenhang zu reißen, denn sie besitzen im Kontext ihren Sinn. Die Worte sind in ihrer Gesamtheit Meditation und sie sind eine Melodie aus dem Geiste.

Die Erziehung ist niemals auf Jugendliche, Kinder und Kleinkinder beschränkt. Wäre Erziehung nur eine pädagogische Geschicklichkeit oder die Anwendung einer sicheren, handfesten Methodik, so könnte sie niemals das Leben wirklich berühren und in der Freiheit fördern.

Erziehung ist immer Selbsterziehung. Unsere eigene Entfaltung und unsere eigene kraftvolle Bemühung um Reinheit, Rationalität, positive Ausstrahlung und geistige Vollkommenheit ist wichtiger zu werten als die Methoden, die wir an anderen lehrend und erziehend anwenden.

II

Für den ersten Teil unserer Ausführungen und für die Beleuchtung des Themas der Erziehung erscheint es zunächst einmal sehr wichtig, dass wir uns einige Gedanken darüber machen, welche Dimensionen durch unsere Erziehungsverantwortung bei den Kindern angesprochen werden. Wir können in einer einfachen Gliederung drei verschiedene Ebenen skizzieren. Zunächst richtet sich die Erziehung und Förderung auf eine körperliche Formung und leibliche Durchgestaltung. Weiterhin führt unser Einfluss bei den Kindern, vornehmlich bei den kleineren, zur Entwicklung erster Fähigkeiten wie Sprache, Benehmen und zur Förderung der verschiedensten notwendigen und elementaren Fertigkeiten wie Schreiben, Rechnen, Lesen, Beurteilen und Verstehen. Schließlich richtet sich aber die Erziehung auch auf die innerste Moralentwicklung und sie richtet sich in diesem Zusammenhang noch darüber hinaus auf die Entwicklung von Seele und Reinheit in der Persönlichkeit. Die Krone der Erziehung und gleichzeitig die Wurzel aller Bemühung ist die Förderung von all jenen Kräften und Qualitäten, die das Menschsein erst zur Reife und zu einem wirklichen Bewusstsein, wie auch zu einer Freiheit und Festigkeit im Geiste erheben. Diese dritte Zielrichtung des Lehrens und Unterrichtens wird heute am wenigsten diskutiert, sie wird sogar durch die vielerlei Methoden und Veräußerlichungen der Lehranwendungen außer Acht gelassen. Die folgenden Ausführungen richten sich aber in erster Linie an diese innerste Erziehung der Seele und sollen jenen am wenigsten bekannten und verborgenen Teil der Erziehung in das Licht rücken. Erziehung soll die Schönheit und die Reinheit des Geistes als Wurzel und Krone des Menschseins fördern, sie sollte alle anderen Teilaspekte dieser großen und wichtigsten Zielsetzung in einem bestmöglichen und denkbar weitesten Bewusstsein fördern.

Diese Einteilung in drei Grundprinzipien, in ein körperliches, ein psychisches und ein geistiges Prinzip, erscheint hier für den Anfang unserer

Ausführungen sehr wichtig, denn sie gibt auch eine Richtung oder eine Gewichtung in der so umfassenden Disziplin der Erziehung. Auf allen Lebensgebieten existiert die Notwendigkeit zu lernen und zu lehren. In der Familie bildet die Erziehung durch die Eltern die Grundbasis für die Harmonie des Zusammenseins, und in der Schule nimmt das Lernen und Unterrichten einen spezifischen, prägenden Charakter für die Persönlichkeitsbildung und Persönlichkeitsentwicklung an. Aber die Erziehung ist mit der Schulzeit und den ersten Lehr- oder Studienjahren noch nicht zu Ende. Selbst in der zweiten Lebenshälfte arbeiten wir an uns selbst und bemühen uns um eine reifere Vollkommenheit, also um eine Veredelung des Charakters und um eine Weitung von Weisheit und Wissen. Im Mittelpunkt aller Bemühungen steht aber die geistige Erziehung, denn sie gibt durch ihren schwingenden und klingenden Radius erst die feine essentielle Melodie für ein psychisches und körperliches Gedeihen unserer uns anvertrauten Kinder. Es ist nicht die beste Methodik, die uns letztendlich zu guten Erziehern macht, und es ist auch nicht das Studieren von Büchern oder das Besuchen von Seminaren, das uns tatsächlich die innerste unaussprechliche Qualität zur positiven, förderlichen und erbauenden Autorität schenkt. Es ist der göttliche, schöpferische Geist, den wir erkennend und liebend erlangen, der uns durch seine antwortende Gnadenwahl zu wahrhaftigen Erziehern macht.

Es ist heute eine der größten Gefahren, dass wir beständig nach neuen Lehrmethoden und nach besseren psychologischen Ansätzen in der Schulpädagogik und Kindererziehung suchen und dabei unsere eigene Persönlichkeit außer Acht lassen. Die wahre Erziehung strömt von einer Persönlichkeit und Autorität aus. Die Persönlichkeit ist ein Ergebnis der Reife, und die Reife ist ein Ergebnis eines Wissens, und dieses Wissen ist wiederum ein Ergebnis aus der Reinheit und Aufrichtigkeit und aus der gediegenen Festigkeit unseres Charakters. Diese Festigkeit des Charakters bezeugt mehr als alle Methoden zusammengenommen. Denn diese Festigkeit wirkt als ein Vorbild, dem die Kinder und Jugendlichen Respekt und Achtung entgegenbringen.

Leider ist heute eine sehr belastende Situation in unseren Erziehungssystemen entstanden, die den Lehrerberuf viel schwerer macht und das Lehren selbst in vielen Bereichen in Frage stellt. Nur noch wenige

Personen sind wirkliche Lehrer, die eine Anziehung und eine vorbildhafte, nichtautoritäre und doch klare Kapazität ausstrahlen. Die Wege des Studiums wie auch die Wege der Selbsterziehung veräußern sich auf rein didaktische Formulierungen und übersehen den tiefsten Wesenskern des Menschseins – das ist die Reinheit in der Persönlichkeit und die Schönheit der aufrichtigen Haltung.

Aber ich möchte nicht lange über die Situation, wie sie gegenwärtig ist, reden, denn diese Situation in ihrer Dramatik spricht für sich selbst und ruft daher förmlich nach einem viel tieferen Verständnis in aller Pädagogik, Lehrtradition und der Notwendigkeit einer wahrhaftigen Selbsterziehung. Das Ziel dieser Vorträge soll nicht ein Idealisieren von weltfernen Möglichkeiten sein, sondern es soll durch die Worte, wie sie gesprochen werden, eine erste innere Formung verbunden mit Aufmerksamkeit und Gewahrsein eintreten, die zur Entwicklung eines reineren Sinnes in der Persönlichkeit und eines weiteren Verständnisses über das Wesen des Menschseins verhilft. Aus diesem Grunde werden die Ausführungen über Methoden des Lehrens erst an einer dritten und weniger wichtigen Stelle erwähnt, und so werden vor allem jene Gedanken angesprochen, die zu einem einfühlsamen und innigeren Verständnis des Seins führen. In noch nicht lang vergangenen Zeiten wusste man noch die Bedeutung von »ordo essendi est ordo agendi«, was so viel heißt, wie : Die Ordnung des Seienden bestimmt die Ordnung des Handelns. Bevor wir also die Handlungen, Methoden und Strukturen für einen Unterricht bestimmen können, benötigen wir die Grundlage von wenigstens einigen Einsichten in das Wesen der höchsten Seele, die das Ordnungsprinzip für alles Seiende ist, und in das Gesetz des Werdens der Seele im irdischen Körper. Die Seele sollte aber, und darauf muss ich mit Nachdruck hinweisen, nicht mit einem Gefühl oder einem vergänglichen, psychischen Eindruck verwechselt werden. Die Seele im Menschen ist ein unsterbliches Sein, und diese Seele besitzt tiefe Gesetze, die sich über den Körper oder über psychische Reaktionen ausdrücken. Sie ist aber nicht das Ergebnis des Körpers und sie ist auch nicht an die vergängliche Erscheinungswelt einzig und allein gebunden. Die Seele ist ein Bindeglied zum Geistigen und sie gehört zum Körper, aber mehr noch gehört sie zu dem, das wir im Begriff »Gott« nennen.

III

Diese Tage dienen uns zur Vertiefung in das Wesensgesetz des Seins oder, deutlicher ausgedrückt, in die Natur des geistigen Wesens in uns. Wir rücken das Licht der Aufmerksamkeit auf einen über die Psyche hinaus existierenden Urgrund, den wir mit den gewöhnlichen Begriffen nur sehr schwer erfassen und den wir daher nur in sehr sorgfältigen, wohlwogenen Analogien, Gleichnissen und imaginativen Beschreibungen darstellen können. Die Beschreibungen sind das Ergebnis einer geistigen Forschungsarbeit, bei der der Blick nicht nur auf die sinnliche Erscheinungswelt gerichtet bleibt, sondern bei der jenes größere Sein oder jenes viel umfassendere Lebensgesetz aus dem geistig-seelischen Sein in die Betrachtung mit hineingenommen ist. Wir leben wahrhaftig nicht nur in einer begrenzten Zeit innerhalb der markanten Ereignisse von Geburt und Tod. Das Leben hört nach dem Tode nicht auf. Vielleicht mögen Einzelne nicht an dieses Weiterexistieren eines seelischen oder geistigen Daseins glauben und vielleicht mögen Einige diese Sicht daher aus der Erfahrung vollkommen ausklammern. Ob wir an eine Präexistenz der Seele vor der Geburt glauben und ob wir damit eine Reinkarnationslehre, die für den Osten typisch ist, implizieren, mag für unsere Betrachtung der Erziehung nun einmal nicht so wichtig sein. Wichtig ist nur, damit wir zu rationalen Ergebnissen und klaren Eindrücken kommen, dass wir unseren Blick über die sinnliche Welt hinaus erweitern und ein höheres Gesetz annehmen und bejahen lernen, das dem individuellen wie auch dem universalen Menschsein in allen Teilbereichen und Lebensjahren zugrunde liegt. Das Sein bestimmt das Werdende und dieses Sein lebt im Werdenden. Das Leben strömt von dem göttlichen Geist aus, es äußert sich in der unendlich differenzierten Vielheit individueller Gestaltwerdung und es äußert sich in einer immensen Ausdrucksstärke des persönlichen Willens. Dieser persönliche Wille ist ein heiliges Geheimnis, er ist unantastbar und dennoch bedarf er durch die Erziehung einer rechten Bahnung und einer Förderung zur Ausgestaltung.

Dieses Studium in Form von kontemplativen oder meditativen Betrachtungen zu dem Wesen des Menschseins ist in Wahrheit ein tiefreligiöses Studium oder, wie wir vielleicht in unserem Kulturbereich sagen, ein christliches Studium. Es ist ein lebendiges Studium des Lebens und

dessen Gesetz, das sich in einer unüberschaubaren Vielfalt äußert. Der christliche Geist in diesen Worten mag vielleicht für das Gehör eines Atheisten schmerzliche Gefühle aufrufen und dadurch Ablehnung bewirken. Ein wichtiges Anliegen dieser Ausführungen liegt aber weder in der Postulierung bestimmter moralischer Traditionen noch in der konfessionellen Belehrung. Das Studium im Sinne einer christlichen, religiösen oder allgemein inneren Seelenrealität führt uns vielmehr näher an das schöpferische Lebensgeheimnis des Willens. Der Begriff der Religion ist zunächst einmal ganz allgemein zu nehmen, ohne Zuordnung zu einer bestimmten Tradition oder Konfession. Die Religion mit ihren Geheimnissen ist aber für die Erziehung wichtig. Mit ihr berühren wir das große Geheimnis der Schöpfung oder das Sein im Werdenden oder auch das Geheimnis unseres Menschseins. Wir berühren das Mysterium Magnum, das Sein des Höchsten in der Welt. Damit diese Aussage noch ganz konkret wird, soll sie einmal mit einer Frage eine Verdeutlichung finden: Wo lebt dieses Mysterium in seiner selbstbewussten Gestalt? Es lebt im Menschsein, das sich durch das persönliche und bewusste Leben einen eigenen Freiraum schaffen, einen eigenständigen Entwicklungsweg gehen und sich einen unendlich weiten Sinn für die Schöpfung selbst aneignen kann.

Früher waren die Wege der Wissenschaft, der Kunst und der Religion noch nicht voneinander geschieden, zumindest waren sie mehr miteinander verwoben als heute. Die Trennung der drei großen Säulen der Menschheit, die das tragende Fundament für die körperliche, seelische und geistige Entwicklung darstellen, ist wohl eine Notwendigkeit unserer Gegenwart. Dadurch werden die Gebiete des Künstlerischen, Wissenschaftlichen und Religiösen viel detaillierter bewusst; die Trennung aber besitzt eine unermessliche Zahl von Nachteilen und sogar Gefahren für das Menschsein und die Kultur. Die Wege der nahen und fernen Zukunft müssen wieder mehr zu einer Annäherung und schließlich auch zu einer tieferen Verbindung führen. Solange die Wissenschaft von der Religion vollkommen entfernt ist, kann sie nicht wirklich eine Antwort auf die Fragen des Menschseins geben. Aber auch die Religion, die von der Kunst und von der Wissenschaft getrennt ist, kann für sich allein keine wirklich kraftvolle und erhebende Überzeugung verkünden. Die Wege der Zukunft müssen mehr in eine Synthese führen, die ihre Mitte, Einheit und Ausgestaltung im persönlichen Leben findet.

So weit diese drei Säulen jetzt auch voneinander entfernt sind, so sehr müssen sie wieder ihre Berührung in den Herzen und Gemütern der Menschen finden.

IV

In der Entwicklung und im Heranwachsen eines Kindes lassen sich bis hin zum Erwachsenenalter drei verschiedene Lebensperioden unterscheiden. Diese verschiedenen Lebensabschnitte sind etwa in Siebenjahresschritten ersichtlich. Sie enden mit dem Erwachsenenalter, das mit dem einundzwanzigsten Lebensjahr die Pubertätsphase beschließt. Zu diesem Zeitpunkt ist auch das rein physische Wachstum des Körpers vollständig abgeschlossen. Die Entwicklungsvorgänge nach dem einundzwanzigsten Lebensjahr sind in zunehmendem und steigendem Maße ausschließlich psychische Entfaltungsabschnitte, die durch den Gedanken und die Gedankenbildung getragen sind. In den folgenden Ausführungen sprechen wir vor allem die Erziehung an, die wir in den ersten drei Lebensjahrsiebten, also auf Kinder und Jugendliche ausüben. Der Siebenerrhythmus kennzeichnet unser Leben und beschreibt geistige Enthüllungsprozesse, die aus einer übergeordneten Steuerung dem Menschsein auferlegt sind. Sie konstatieren die Wahrheit von Rhythmus und seine bedeutende Wirkmächtigkeit. In den Siebenjahresrhythmen drücken sich die makrokosmischen, zeitlich abgestimmten Phasen der Astralregion aus. Sieben Planeten regieren hauptsächlich unser inneres Gemütsleben. In allen Zeitphasen der Vergangenheit sah der Mensch die Wirksamkeit der Planeten und ihre enthüllende, substanzprägende, gestaltformende und fruchtbringende Einflusskraft. Die Sieben ist die Zahl, die imaginativ und wissenschaftlich dem Sein im irdischen und bewegten Leben zugrundeliegt. Unser Leben ist geprägt durch die verschiedenen Entfaltungsvorgänge von Jahrsiebt zu Jahrsiebt.

Das erste Lebensjahrsiebt besitzt charakteristische Merkmale, die wir am treffendsten wohl als subjektives Sich-Einsfühlen mit der Welt bezeichnen können. Ein kleines Kind fühlt sich ungetrennt vereint mit der Mutter und es fühlt sich mit allen Gegenständen der Umgebung unmittelbar vertraut. Jene Spaltung in ein Ich und ein Nicht-Ich oder in Subjekt und Objekt, die uns durch die Bewusstseinsanlage im Denken und Wahrnehmen gegeben ist, ist bei einem Kind noch nicht wirklich geboren. Ein

Kind fühlt sich in der vertrauten Umgebung heimisch und eins und erlebt diese Umgebung ganz als das eigene Zuhause. Sicherlich besteht die Angst vor fremden Personen und vor fremden Räumen, doch diese Angst ist noch nicht verobjektiviert, sondern sie ist ganz natürlich die Hemmnis vor Neuem und Befremdendem, das zur Überforderung und somit zur Bedrohung für den eigenen Erlebensraum wird. Das Empfinden des Einsseins ist noch ganz tief im subjektiven Erleben und ungeteilten Aufnahmen der Außenwelt angelegt.

Dieses Lebensjahrsiebt beschreibt die Urbasis, auf der sich das Urvertrauen und die spätere gediegene Festigkeit in der Haltung entwickelt. Die Jahre bis hin zum Schulanfang sind die tiefsten, einprägsamsten und somit bedeutungsvollsten Lebensjahre, in denen sich jene Kapazität entwickelt, die man als Anlage und Erbe bezeichnet. Sie bilden die Wurzel für das Leben und sie bilden das Urvertrauen, das für die ganze spätere Zeit bis hin zum Alter bestehenbleibt. Dieses erste Lebensjahrsiebt werden wir noch viel genauer mit einzelnen Fragen erarbeiten und wir werden damit zu einem der wesentlichsten Erziehungsmerkmale beziehungsweise Erziehungsgesetze gelangen. Jedes Jahrsiebt besitzt in der Bedeutung eine tiefe, weisheitsvolle Aussage, die sich als ein zentrales Sinn geschehen äußert und in vielseitigen Spezifikationen und Details den Weg in das äußere Leben hinein nimmt.

Damit wir dieses Lebensjahrsiebt vom zweiten und dritten Lebensjahrsiebt abgrenzen, sollen zur Information diese beiden nachfolgenden Perioden der Entwicklung noch eine Skizzierung erhalten. Etwa mit dem Beginn des Schuleintrittes um das sechste und siebte Lebensjahr erwacht der kleine Zögling erstmals zu einem Empfinden von der Wirklichkeit der Außenwelt. Er sieht den ihm gegenüberstehenden Lehrer oder den materiellen Gegenstand nicht mehr aus dem einheitlichen und verschmelzenden Blicke an, sondern aus einem schon konkreteren Gefühl des Wahrnehmens des wirklich Anderen. Das Objekt erscheint vielleicht noch immer recht überwältigend und faszinierend, vergleichbar mit der Faszination eines Lichtes, das ein Kind im ersten Lebensjahrsiebt mit strahlenden Augen entdeckt. Aber es erscheint jetzt ein Größeres im Gefühl, das sich gestaltend und faszinierend vor den Augen öffnet. Ein tiefes Aufblicken und ein bewussteres Fühlen von etwas wahrhaftig in der Welt Gegebenen entsteht. Aber noch ist

dieses Bewusstsein sehr projizierend, idealisierend und vielleicht zu einem doch recht großen Maße noch träumend. Dieses träumende, aufschauende Bewusstsein entspricht dem zweiten Lebensjahrsiebt. Dieses zweite Jahrsiebt prägt vor allem das innere Empfindungsleben und die Kraft zu einem frommen Glauben in der Anlage des Herzens.

Mit dem Beginn der Pubertät, die bei Mädchen zumeist etwas früher einsetzt als bei Knaben, beginnt wieder ein neuer Entfaltungsvorgang, der weitere unbekannt Keime im jugendlich werdenden Menschen freilegt. Auch diese Entwicklungsphase benötigt eine weisheitsvolle Erziehung und eine Führung, denn noch besteht für den Jungen oder für das Mädchen nicht die Weite in der Beurteilung und die Reife in der Persönlichkeit, dass das Leben aus sich heraus eine Führung erhalten könnte. Der Erzieher muss auch hier mit den richtigen Mitteln eingreifen, damit er die Persönlichkeit nicht im falschen Sinne beengt und der Freiheit beraubt und dabei dem stürmischen Drängen und den leidenschaftlichen Expansionen des Jugendalters doch gerecht wird. Hier in diesem Lebensalter entwickelt sich eine klare persönliche Haltung und eine erste Einordnung des Bewusstseins. Der Entwicklungsweg im dritten Lebensjahrsiebt ist von dieser Ordnung oder persönlichen Eingliederung in die übergeordneten Grundprinzipien des Gesellschafts-systems gekennzeichnet. Hier bestimmt sich das Maß der Aktivleistung und ihre sinnvolle Integration, die diese eigene Schöpferseite im Leben einnimmt.

V

Ausgehend von dieser übergeordneten Anschauung gelangen wir zu einer tieferen Deutung der verschiedenen Teilbereiche der Erziehung und können daraus ein konkretes Handeln erstellen. Es muss aber gesagt werden, dass jenes bisher beschriebene Schema der Lebensjahrsiebte nicht nur ein theoretisches Modell als eine äußere Hilfe darstellt, sondern dass es sich mit diesen Gedanken von allem Anfang an um eine Wirklichkeit handelt, die sich durch praktische und direkte Erforschung bestätigt. Das übergeordnete, große, sich von einer geistigen Ebene her ausgestaltende Bewusstsein des Seins wirkt in allen Spezifikationen und individuellen Äußerungen auf die Entwicklung ein und bestimmt dadurch das Wesen im Willen, im Empfinden und im Denken. Die Gedanken beginnen hier,

in diesen Vorträgen nicht, wie man gewohnt ist, in der Einzelheit, sondern sie beginnen in der Weite und führen von dieser ausgehend zum Erfassen und Verstehen des Erscheinungsbildes im Detail.

Eine konkrete Unterscheidung, die man heute kaum mehr kennt, die aber für eine rationale und doch geistvolle, erfüllende Erziehung notwendig ist, lässt sich mit der Frage heranzuführen: Welche Bereiche dürfen von unserem direkten willentlichen Vorgehen beim Kinde berührt werden? Wo muss der Erzieher wirklich eingreifen, führen, lenken und lehren? Und wo muss er bewusst der Natur ihre Aufgabe unberührt überlassen? Diese Fragen sind heute, soweit sie überhaupt noch in die Diskussion gelangen, in eine tiefe Dunkelheit gekleidet. Es scheint heute sogar leider der Fall zu sein, dass man hier gerade entgegen der Natur arbeitet und das Gesetz der Erziehung derartig missversteht, dass als Resultat schließlich die Kinder die Eltern erziehen, anstatt dass die Eltern die Kinder führen und für das Leben vorbereiten. Aber wie nun auch die Tendenzen in unserem Gesellschaftssystem sind, es ist einmal wichtig, aus einer eigenen schöpferischen Anschauung diese Frage sehr genau zu ergründen. Damit wir sie einigermaßen verständlich machen, bedarf es einer unbedingt notwendigen Aufmerksamkeit auf das Wesen des Kindes und weiterhin eines Erfühlens desjenigen Wesens, das wir als Seele bezeichnen. Die Seele ist der geheimnisvolle Bürger, der die Ursache für den Körper darstellt, und diese Seele bleibt in einem anderen Verhältnis als es der Leib ist, wenn auch die Seele im Leibe immer mehr zu ihrer Vollendung und Ganzheit strebt. Indem das Licht der Betrachtung auf dieses Geheimnis gelenkt wird, entsteht ein erstes Bewusstsein für die bedeutungsvolle Frage des Erziehens: Wo und wann greifen wir in den Willen des Kindes ein und brechen ihn damit vielleicht, und wo und wann lassen wir die Natur des sich entfaltenden Willens im Kinde zu sehr gewähren?

Diese Frage lässt sich vielleicht einmal in einer ganz allgemeinen Formulierung durch ein Beispiel klären: Stellen wir uns das Leben als ein unendlich fließendes Wasser vor, das durch sich selbst eine Bewegung aufweist und entsprechend den Schwerekräften talabwärts fließt. Dieses Wasser beginnt in feinen Rinnsalen, die sich zu Bergbächen sammeln und in Flüssen schließlich dem weiten Ozean zufließen. Das Wasser nimmt den Weg immer von einem höheren zu einem niedrigeren

Niveau, oder anders ausgedrückt, es nimmt den Weg zur Erde. Das Leben, wie es im ursprünglichen und einfachen Sinne uns allen gegeben ist, nimmt den Weg, den es aus der weisen Gesetzmäßigkeit erhalten hat. Dieser Weg führt in letzter Konsequenz immer zu Gott, er führt zur Vollkommenheit, er führt von der Endlichkeit in die Unendlichkeit. Die Unendlichkeit ist aber nicht eine weltenferne und utopische Bewusstseinsdimension, sie ist vielmehr Geist und Liebe und sie ist Erde und Materie und Leben im reinen Sinne. Der Weg zu Gott führt nicht in einen getrennten Himmel, wie man glauben könnte, er führt zur Erkenntnis der Materie und zur Nähe und Versöhnung mit ihr. So, wie das Wasser einmal in den Ozean einmündet, so mündet das Leben von einem Getrenntsein im Bewusstsein einmal wieder in eine unendliche, aber reifere und höhere Bewusstheit, in eine selbständige Bewusstheit des Geistes ein. Diesen Weg des Bewusstseins kann man als einen seelisch-geistigen Weg bezeichnen, der insgeheim als höchstes Ziel die alles einigende Mitte, die wir Gott nennen, sucht. Der höchste Wille unseres Menschseins ist von Gott geprägt. Er ist ein universaler, unendlicher und vollkommener Wille.

Wir wissen zuinnerst, dass der Wille des Menschen unantastbar ist. Insofern könnten wir auch jener versuchenden Neigung verfallen, den Willen des Kindes ganz den Instinkten und Trieben zu überlassen und es in jeder Weise antiautoritär gewähren zu lassen. Die Erziehung würde dann nur noch den Wert einer Fürsorge und vielleicht einer Dienstleistung in einer erdachten, idealisierten, schon vollendeten Welt erhalten. Mit dieser Vorstellung würde man niemals die Triebkraft und die instinktive Unterbewusstheit in eine höhere Schöpferkraft und Charakterstruktur emporheben. Verglichen mit unserem Beispiel hieße das, dass all die Flüsse niemals »kanalisiert« zu werden bräuchten, um ihre Bahn und Richtung zu den sinnvollen Zielpunkten zu finden. Aber dann würden sie einmal die Felder und einmal die Häuser überschwemmen, und sie würden ein anderes Mal das Ackerland verdörren lassen. So, wie die Gewässer auf der Erde ein Kanalisieren benötigen, so brauchen auch die jungen Menschen in ihrer Triebanlage und instinktiven Willensnatur eine Führung und Weisung. Diese Führung und Weisung muss durchaus Forderungen beinhalten und sie muss sich vielleicht in mancherlei Hinsicht in einer eher drakonischen Weise durchsetzen.

Es ist aber sehr wichtig, dass wir jenen innersten und unantastbaren Bereich, der mit dem unsichtbaren Seelenleben in Verbindung steht, berücksichtigen und der kindlichen Willensnatur den schöpferischen Freiraum gewähren, der das Leben selbst zur Persönlichkeit erhebt. Diesen inneren Raum, der noch feiner ist als die sich äußernden Gefühle oder die kindlichen Bedürfnisse, wollen wir sehr sorgfältig studieren, wir wollen ihn sehen, erfüllen und in der engelhaften, reinen Lebendigkeit erkennen. Dieses Studium ist in diesem Sinne ein geistiges, äußerst feines und achtsames Studium, es ist ein Studium des Seins der Seele und der heiligen, unantastbaren Welten, die sich auf subtilste und verborgenste Weise im Leben äußern.

VI

Wir wollen uns nun etwas eingehender mit dem ersten Lebensjahrsiebt beschäftigen. Dieses Lebensjahrsiebt bildet den Wurzel- und Ankergrund sowohl im Leibe als auch in der innersten Stabilität des Wesens. Bei der Betrachtung dieses Lebensjahrsiebtes ist es sehr bedeutsam, die Aufmerksamkeit in einer besonderen Konzentration auf die Eltern und Erwachsenen zu lenken, die mit der Führung und Erziehung der Kinder betraut sind. Genaugenommen müssten wir nun eine Einteilung in eine mütterliche und eine väterliche Rolle vornehmen. Diese Einteilung sei jetzt aber nicht der Kernpunkt unserer Betrachtung, denn die folgende Beobachtung ist in etwa gleichermaßen für die mütterliche und väterliche Rolle gültig. Von einer natürlichen Beobachtung ausgehend kommt man in der Regel zu der Einsicht, dass unsere Großväter und allgemein ältere Personen fast immer mehr Persönlichkeitsgefühl und Ausstrahlung besaßen beziehungsweise besitzen, als sie junge Menschen heutzutage noch haben können. Man erinnere sich an verschiedene Lehrer, die durch ihre persönliche Autorität wirkten und denen die Kinder Respekt und Ehrfurcht entgegenbrachten. Es sollte die Autorität nun nicht mit einem Autoritärsein, mit einem nur Strengsein verwechselt werden. Eine wirkliche Autorität ist durch verschiedene Merkmale, die man einem edlen Leben zuordnet, geprägt: Ausstrahlung, Sympathie, Gerechtigkeit, Wärme, Durchführungsvermögen, Konzentration im Worte, Aufrichtigkeit in der Haltung, Können im Fachgebiet, Überzeugungskraft durch Weisheit und Beredsamkeit, Zurückhaltung bei

gleichzeitig bestehender Persönlichkeit. Dies sind vielleicht die mehr väterlichen Eigenschaften. Die mütterlichen Eigenschaften sind unermüdlicher Fleiß, Frömmigkeit, Nähe und Verbindung im Wort und im Gefühl, Herzlichkeit, unübertroffene Geschicklichkeit bei gleichzeitiger Weisheit im Worte und Feinheit im Gespür, intuitives Wissen, Schönheit und ein sensitives, geschmeidiges Persönlichkeitsgefühl, das auf wahrhaftiger, weiter Liebe beruht. Eine Autorität, die von diesen Eigenschaften geprägt ist, gleich ob sie nun eher der mütterlichen oder väterlichen Art zuzuordnen sind oder ob sie in einer Persönlichkeit auf verschiedene Weise angelegt sind, wirkt heilsam, erbauend und überzeugend auf die junge, unbescholtene Kinderseele.

Die geheime Melodie der Erziehung ist ein höchstes Kunstwerk und eine höchste Schöpferkraft, die aus dem allerinnersten persönlichen Leben entsteht und wie ein zündendes Feuer die Umgebung erwärmt. Dieses zündende Feuer lebt in der Pädagogik und äußert sich durch die gewählte Lehrweise, aber der Funke kommt nicht aus diesen Bereichen, sondern er kommt aus dem Erzieher und seiner Autorität selbst.

Ein wirkliches Wissen bereichert die Ausstrahlung der Persönlichkeit und macht sie sympathisch, zart und schön. Ein Wissen, das nicht nur Theorie ist, sondern sich in allen Lebenslagen beweist, ein Wissen über die innersten Prinzipien der Materie, des Lebens und der Seele erweckt ein nahes Fühlen zur Materie und zu den Mitmenschen und strahlt auf die zu erziehenden Kinder harmonisch aus. Nichts ist belastender und schwieriger für die jungen, zarten Kinderseelen als die komplizierten psychologischen Vorgehensweisen, die eine ungeschickte Unnatürlichkeit und eine belastende Entfremdung ausdrücken. Die Nähe und Einfachheit, die Sympathie und Natürlichkeit sind Zeichen einer wirklichen Autorität. Sie sind das Ergebnis von Wissen, aber das Wissen ist weder ein intellektuelles Wissen noch ein emotionales Idealisieren. Es ist ein Wissen, das aus der Weisheit und Einsicht in das Wesenhafte und Geheimnisvolle der Schöpfung geboren wird.

Wir sind heute in unserer Persönlichkeit und damit in unserer Ausstrahlung so sehr geschwächt, da wir vielleicht in unserer eigenen Erziehung keine wirkliche Willensführung erhalten haben und durch die Lebensbedingungen der Konsumgesellschaft keine nennenswerten

Opferleistungen erbringen müssen. Wir sind zu sehr gewohnt, das Brot zu kaufen und ein Auto zu fahren. Ein Leben mit unermüdlichem Einsatz und Arbeit und mit einer Hoffnung auf das ewige Seelenheil nach dem Tode ist uns fremd geworden. Wir streben nicht mehr wirklich nach Gott und nach einer Vollkommenheit im menschlichen, ethisch-moralischen und spirituell-geistigen Sinn. Aus diesem Grunde können wir keine wirkliche Autorität werden, und unsere Methoden der Erziehung verlieren sich in einem hoffnungslosen Flickwerk von unnatürlichen Versuchungen.

Eine Autorität beruht immer auf wahrhaftigen Werten, die über die Zeiten und Zonen hinweg ihren gediegenen Charakter behalten. Solange wir nur nach einem äußeren Selbstbewusstsein und nach materiellen Zielen streben, erschaffen wir trennende Gefühle und eine wachsende seelische Not im Dasein. Durch die tiefere Suche nach Wahrheit und durch eine reale, mutige Verwirklichung der hohen und höchsten Werte des Menschseins, entfalten wir eine Persönlichkeit und eine rationale Autorität.

In der Wirklichkeit des Lebens und in der universalen Stellung des Individuums zur Schöpfung, zu den Mitmenschen und zu Gott besitzt die Ehrfurcht den höchsten Wert. Die Ehrfurcht ist das Ergebnis von Anerkennung, Achtung, Liebe und Hingabebereitschaft. Die edelste Tugend der Ehrfurcht, die alle anderen Tugenden mit einer feinen Frische befeuchtet, gibt der Erziehung den innersten Klang und die Kraft zur Überzeugung. Heute aber ist die Ehrfurcht verpönt, und damit treten lediglich äußere, unsichere, ehrgeizige und machtsüchtige Persönlichkeitsgefühle auf. In diesen Persönlichkeitsgefühlen fehlt die wirkliche Überzeugungskraft, und deshalb kann die Erziehung keine wirkliche Erziehung mehr sein. _1 (siehe Anhang)

VII

Unsere Persönlichkeit wirkt so unmittelbar auf die kleine Kinderseele wie die Sonne auf die Blüte einer Blume. Gerade im ersten Lebensjahre ist dieses Verhältnis ein direktes und einheitliches. Aus diesem Grunde wird es verständlich, warum wir die Erziehung nicht nur auf

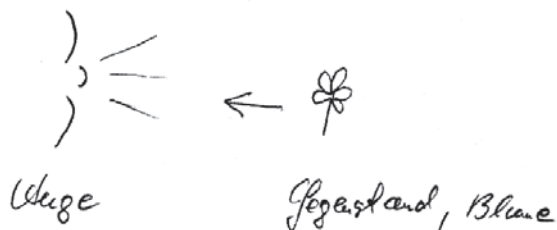
die Methode beschränken dürfen, sondern zuerst auf unsere eigene Vollkommenheit und Reinheit ausrichten müssen. Was hätte es für einen Wert, wenn wir eine bessere Psychologie im Umgange mit den Zöglingen finden würden und dabei eine negative, zersetzende Ausstrahlung besäßen? Was hätte es für einen Wert, wenn wir von Erziehung sprechen und theoretische Formeln diskutieren würden und dabei selbst an uns keine Erziehung übten? Wir wären Lügner und Betrüger. Die Erziehung ist von dem Grade unserer Reinheit abhängig und besitzt immer nur das Maß der Überzeugungskraft, die wir aus unermüdlichem Opfer und Liebe zur Vollkommenheit errungen haben.

Wie wichtig diese eigene Strahlkraft und gediegene Festigkeit in der Haltung ist, zeigt uns auch eine weitere geistige Beobachtung über das erste Lebensjahrsiebt. In diesem ersten Lebensjahrsiebt arbeitet ein vollkommener, reiner Wille zur Erschaffung der Formstruktur der Organe und zur ersten Gestaltung des Leibes. Unmittelbar nach der Geburt besitzt ein Kind noch keine richtige Form. Es ist weich in den Gliedern, und selbst der Kopf prägt seine signifikante Gestalt erst aus. Bis zu dem Beginn der Schulreife werden in diesen so wichtigen kindlichen Lebensjahren die Organe in ihrer Formstruktur und Festigkeit geschaffen. Obwohl das Wachstum nur zu einem gewissen Teil abgeschlossen ist,- bildet- sich- doch- in- den- Organen,- sowohl -in- den Stoffwechselorganen des Bauchraumes als auch in den Nerven und im Gehirn, eine Art Festigkeit und ein Halt, der für das ganze Leben von einer entscheidenden Wichtigkeit ist. Von dieser Festigkeit in den Organen hängt die zukünftige physische und psychische Gesundheit des Kindes ab.

Für unsere Betrachtung wird es nun sehr interessant, die feinen Unterschiede, die sich in diesem Lebensabschnitt durch die Entfaltungsvorgänge zeigen, zu untersuchen. Damit wir einigermaßen einen Sinn für die Entfaltungsvorgänge der Kinderseele erhalten, ist es sehr wichtig, dass wir uns in das Wesen dieser zarten Sinneswelt im Kinde hineinversetzen. Es ist das Kind mit drei, vier und auch noch mit fünf und sechs Jahren wie ein feiner Tautropfen am morgendlichen Blatte. Die Sonne scheint auf diesen Tautropfen und nimmt ihn langsam von dem Blatte. Die Sonnenstrahlen wirken durch diesen sensiblen Tau hindurch und berühren das ganze Pflanzenwesen. Ein Kind ist in diesem Lebensjahrsiebt so zart und durchsichtig, so ungeschützt und frei und so sensitiv und

rein wie dieser Tropfen. So, wie die Sonnenstrahlen durch den Tautropfen hindurchstrahlen und ihn langsam aufnehmen, so verhält es sich auch mit dem Einfluss durch uns Erwachsene in der Erziehung. Wir wirken mit unserem Wesen und unserer Autorität unmittelbar und direkt auf den feinen Organismus des Kindes.

Wie fühlt ein Kind in diesen Lebensjahren? Wir haben schon angedeutet, dass in der jungen Kinderseele noch eine einheitliche und damit rein subjektive Erlebenswelt vorherrscht. Die Augen des Kindes blicken bald nach der Geburt nach außen und erleben die wärmende Fürsorge der Mutter. Die Mutter selbst schenkt sich dem Kinde und wird von der Seele des Kindes unmittelbar aufgenommen. Es gibt keine trennende Schranke und somit kein Ich und Du. Die Augen des Kindes sehen die Außenwelt und nehmen an dieser Außenwelt so intensiv und direkt teil, dass diese zur eigenen Innenwelt wird. Ein Kind fühlt selbstvergessen, und somit ist die Außenwelt die eigene Welt im Inneren. So, wie der Tautropfen mit dem wärmenden Sonnenlicht verschmilzt, so verschmilzt das Wesen des Kindes mit der äußeren Welt. Diesen Vorgang können wir bildhaft mit einer Zeichnung verdeutlichen.



*Der Gegenstand wird unmittelbar auf
das Sinnesleben des Kindes*

Welche Bedeutung besitzt nun dieses unmittelbare, schrankenlose Wirkungsfeld von Außen- und Innenwelt für die Entwicklung? In diesem Lebensjahrsiebt schwingt ein unendlicher Klang im Willen, der weder einen Anfang noch ein Ende besitzt. Die Willenskräfte arbeiten auf geistige Weise unberührt und rein über der zarten Kinderseele. Das kann

man an den ersten unbeholfenen Bewegungen sehen, die aus einem rein vitalen Stoffwechsel entspringen und sich allmählich ganz dem übergeordneten Funktionssystem des Gehirns und der Nervenbahnen annähern. Mit der Entfaltung des vitalen Stoffwechsels zu einer ersten Form und Formstruktur gliedert sich erst die vollkommen undifferenzierte und zentrale Anlage des Nervensystems und Gehirns. Mit der Anlage des Gehirns entsteht – bitte stören Sie sich nicht an dem Begriff – die Urbildekraft oder die Urformkraft in der organischen Anlage. Dieser Begriff wird einfach von mir gewählt, um einen geistigen Tatbestand zu formulieren. Er wird vermutlich in diesem Zusammenhang nicht in einem Lexikon zu finden sein. Es ist eine Anlage in den Organen, die sich so tiefgründig und bleibend in das Innere des Kindes hineinprägt, dass sie nur unter schwierigsten Bemühungen in späteren Jahren korrigierbar ist. Man könnte vielleicht annähernd diese Urbildekraft noch mit einer inneren Kraft der Erde, und hier in diesem Sinne, mit dem Körper in seinem Urelement vergleichen. Die Urbildekraft ist auch wie die innerste Formstruktur eines Minerals. Diese Formfestigkeit oder innerste Urformation bildet die tragende Basis für das spätere Leben und Bewusstsein.

Es ist eine der größten Katastrophen mit unendlichen Folgewirkungen für die Zukunft und Menschheitsentwicklung, dass gerade in diesem ersten Lebensjahrsiebt die Kinder einer nervlichen Überlastung und einer zu emotionalen oder intellektuellen Erziehung ausgesetzt sind, die sie in ihrer Uranlage und Formstruktur des zentralen Nervensystems schon so weit schwächen, dass sie später keine klare und gediegene Haltung mehr hervorbringen können. Es besteht ein wesentlicher Zusammenhang zwischen dem ersten Lebensjahrsiebt in seiner günstigen Ausgestaltung und der späteren, innersten Aufrichtigkeit und Festigkeit in der Haltung. Wie anmutig, erfrischend und befreiend wirkt jene Geste der Begrüßung, die bei uns im Westen durch den sicheren Händedruck und gefestigten Blick zueinander erscheint. Wie heilsam, stärkend und das Zueinander fördernd wirkt jene menschliche Seele, die die Wahrheitsrede mit einer klaren Haltung und einer natürlichen Sicherheit nach außen vertritt. Wie anziehend äußert sich eine sichere und selbständige, wie auch einfache und natürliche, dem Leben entgegenkommende, praktische Handlungsweise. Diese Eigenschaften kann man in späteren Jahren nicht mehr leicht erlangen, denn sie

bedürfen der organischen Festigkeit und der innersten Substanz im Nervensystem. Aus diesem Grunde ist das erste Lebensjahrsiebt für die Erziehung sehr wichtig und bedarf der weiteren Aufmerksamkeit.

VIII

Diese Beobachtungen sind aus einem geistigen Schauen oder aus einer tiefen Imagination zu den geistigen Zusammenhängen gewonnen. Die imaginativen Gedanken in diesen Vorträgen werden in einer systematischen -Folge -geäußert, -so -dass -der -Zuhörer -diesen -Weg -zu -den -geistigen Gesetzmäßigkeiten in der Aufmerksamkeit, im Gewahrsein und schließlich in der Erkenntnisentwicklung nachvollziehen lernt. Eine Schwierigkeit hierfür stellt die heute vorherrschende Intellektualität unserer Beobachtungen dar, die uns hindert, bis zur Materie und ihrer inneliegenden Logik vorzustoßen oder, wie der Philosoph Kant es formuliert hat, das »Ding an sich« wirklich zu berühren. Unsere pädagogischen Modelle und psychologischen Formulierungen sind realitätsfremd und somit aus der Wirklichkeit des Gesamtzusammenhangs mit dem innersten Sein herausgelöst.

So stellt sich aber die wichtige und praktische Frage, wie der Erzieher die innerste Urbildekraft und die innerste Formstruktur in den Organen festigt und damit eine gute und gesunde Basis für das spätere Leben vorbereitet. Auf welche psychischen Bereiche müssen die Eltern achten, um das Kind in der Reinheit des Willens so weit wie möglich zu fördern und die Anlage des Nervensystems wie auch des Gehirns in der gediegenen Festigkeit zu unterstützen? Diese Frage wird in der Beantwortung einfach, wenn wir uns das Wesen und Empfinden des Kindes noch einmal bewusst machen. Wir wirken mit unserer Person unmittelbar und direkt auf die zarte, ungeschützte Kinderseele. Das Kind nimmt uns als Erzieher unmittelbar in seine eigene Welt auf. So nimmt das Kind unsere Ängste auf, es nimmt unsere Charakterstruktur unbewusst in sich hinein, es nimmt unsere Ausstrahlung und unsere Gedanken verborgen und ungesehen mit in die Organe hinein, und so gestaltet sich die kindliche Anlage aus. Aber nicht nur uns als Erzieher nimmt das Wesen des Kindes auf, alle anderen Kräfte, die im Kinderzimmer, im Haus, Hof, Heim und auf den Urlaubsfahrten wirken, werden zu

einem gewissen Grade Teil der Innenwelt im jungen Organismus. Aus diesen Gründen bedarf es einer großen Sorgfalt in der Gestaltung der Umgebung. Hier wird es sehr wichtig, Menschenmassen sowie Lärm und Unruhe von den Kinderseelen fernzuhalten, und es ist auch wichtig, Radio und Fernsehen von dem ungeschützten und offenliegenden Nervensystem der Kinder rigoros zu distanzieren.

Sogleich wird damit das zentrale Problem unserer eigenen Haltung deutlich. Wie sollen wir von den Kindern einen Fernseher mit seinen ständig aufreizenden, werbenden und berausenden Projektionen fernhalten, wenn wir selbst von diesem abhängig sind? Wie ist es möglich, eine wirklich kinderfreundliche und reine Umgebung zu schaffen, wenn unser Nervensystem hoffnungslos überreizt und unser Innenleben durch tausendfältige Eindrücke erschöpft ist? Die Kindererziehung beginnt in erster Linie bei uns selbst. Die Selbsterziehung ist nicht nur auf das Lesen von pädagogischen Büchern bezogen und sie ist auch nicht nur auf den Versuch eines Bessermachens von Kleinigkeiten ausgerichtet. Sie muss, um der Verantwortung gerecht zu werden, eine kraftvolle, zielstrebige, unermüdliche und weise Bemühung um Vollkommenheit im Charakter, um Reinheit im Gedanken, um Strahlkraft in der Persönlichkeit und um Liebe zu Gott und allen Menschen und Wesen in dieser Schöpfung sein.

Viele aber werden diesen Inhalten widersprechen und werden sie als realitätsfremd etwa mit den Worten zurückweisen: »Hier wird uns gesagt, dass wir als Eltern und so bemühte Erzieher nicht fähig sind, unsere Kinder zu erziehen.« Wenn man auf diese Weise denkt und sich somit auf den kleinlichen Standpunkt der Subjektivität zurückzieht, leugnet man den wichtigsten und den zentralen Sinn des Menschseins. Und das ist die unendliche Bemühung um die höchste Reife, um das Heil der Seele und um den Sinn des Lebens. Man würde die Schöpferkraft, die immerfort nach Gott strebt, verneinen.

Ein weiterer, praktischer Zusammenhang zu der innersten Haltung, zu der Aufrichtigkeit und der Bedeutung der organischen, festen Nervenstruktur ist vielleicht jetzt an dieser Stelle etwas schwierig zu erfassen. Denken wir uns aber wieder in die innere Situation des Kindes hinein und erfüllen wir, wie unsere oder vielleicht auch andere Personen auf

das Kind wirken. Es ist eine nahezu gewöhnliche Tatsache geworden, dass wir selbst aus einer gefühlsmäßigen Bindung heraus unsere Kinder zu unserem hauptsächlichen Lebensinhalt benötigen. Wir schaffen unbewusst aus Mangel an Einsicht in die Weltenzusammenhänge und aus Mangel an wirklich gelebter Religion eine Abhängigkeit zu jenen, die uns anvertraut sind. Eine natürliche Gefühlsbeziehung zu den jungen, engelhaften Kinderwesen ist wichtig und in jedem Falle der Natur entsprechend. Wo aber liegt die Grenze zur ungesunden psychischen Abhängigkeit? Sie entsteht immer dann, wenn wir kein größeres Ziel haben, als es die vergängliche Erscheinungswelt innerhalb der Grenze von Geburt und Tod gewährt. Wir schaffen unbewusst eine ungesunde Abhängigkeit und eine nahezu unauslöschbare Symbiose zu unseren Kindern durch die fehlende Zielsetzung zu jenem größeren Ziel und Ideal, das die sterblichen Sinne übersteigt. Die Gedanken können nicht wirklich frei, unbefangen und ohne Angst auf die zarte, heranwachsende Seele wirken. Unbewusst strömt eine Angst auf die Kinder hinüber, wenn von uns Eltern die Zielsetzung an ein größeres Ideal fehlt.

IX

Die lebenspendende Aufrichtigkeit, die aus der Gesundheit der inneren Organe und aus der Festigkeit des Gehirns hervorgeht, erhalten die Kinder durch unsere persönliche Autorität und durch unser inneres wie äußeres Vorbild. Der Unterschied ist sehr gravierend, ob wir uns in einem unabhängigen, freien Zustand befinden und die Kinder dadurch nicht für uns als einzigen Lebensinhalt benötigen oder ob wir sie brauchen. Je klarer und geordneter unser Pflichtbewusstsein zu einem größeren Ziel des Lebens ist, desto umfassender ist uns eine freie und reine Liebe zu den Kindern möglich. Die Unabhängigkeit und Aufrichtigkeit erhalten wir durch die Gnade Gottes. Sie wird uns zuteil. Würden wir die Autorität bei uns selbst nach eigener Wahl bestimmen können, so würden wir nur autoritär sein oder in einer äußeren Dominanz leben. Aus diesem Grunde ist es wichtig, dass wir als Erzieher das hohe Ziel der göttlichen Gnade in Aufrichtigkeit und kontinuierlicher Suche anstreben. Wir können niemals das wirkliche Vorbild und die wirkliche Autorität ohne jenen außerirdischen Zustrom von Gnade erlangen.

Aber, werden viele Eltern hier einwenden, unsere Kinder gedeihen gut und gesund, obwohl kein religiöses Suchen bewusst stattfindet. Es ist schön, wenn die Kinder gedeihen und Gesundheit ausstrahlen. Für die Zukunft wird es aber für eine immer größere Anzahl von Eltern wichtig werden, ein größeres Ziel als den irdischen Wohlstand und das glückliche Zuhause anzustreben. Anders werden sie nicht wirklich den Weg der Freiheit für die Kinder eröffnen. Die Gegenwart und vor allem auch die kommende Zeit benötigt immer mehr die realistische Zielsetzung eines transzendenten, hohen Ideals, das durch Selbstverwirklichung und religiöse Verwirklichung tatkräftig umgesetzt wird.

Betrachten wir die Urbildekraft in einer ganz konkreten praktischen Anschauung. Früher existierte ein relativ natürliches Bewusstsein gegenüber dem Tod und auch gegenüber dem Phänomen des Leidens. Die Ahnen, wie beispielsweise unsere Großväter, konnten ohne größere Besorgnisse noch leichter die schwierigen, scheinbar dem Leben so entgegengesetzten Realitätsebenen hinnehmen. Warum ist das heute nicht mehr gegeben? Der Grund hierfür lässt sich durchaus recht pauschal und einfach anführen. Wir beten nicht mehr Gott an, sondern ein rein materielles Ziel, ein Wohlgefühl im Irdischen, ein bestmögliches, erfolgreiches Leben oder ein gefühlsmäßiges Ideal. Das transzendente, hohe und heilige Geheimnis, das in jeder Menschenseele ruht und einer unsterblichen Dimension angehört und das wir allgemein als ein ewiges Liebesideal in größter Größe verehren, existiert für unser Bewusstsein nicht mehr wirklich. Je mehr dieses Ziel aus den Augen verloren wird, um so mehr nehmen Versuchungen und undefinierbare Abhängigkeiten zu. Es ist wahrhaftig eine Schwäche in der innersten Organstruktur und Formgestaltung, die die Gemüter der Erwachsenen heute auf ihr eigenes Leben zurückwirft und eine mehr oder weniger bewusste Angst vor dem Tode erzeugt. Diese Angst vor dem Tode äußert sich vielleicht in jenen Projektionen und Gefühlen, die wir anderen entgegenbringen, und sie äußert sich vor allem auch in einer Überbetonung der eigenen Gesundheit. Normalerweise sollte die Pflicht höher stehen als die Gesundheit. Heute aber nimmt die Gesundheit und die Vorstellung von ihrem Wert den ersten Rang ein und dann erst stellt sich die Frage nach der Pflicht im Leben. Durch dieses Gefühlsempfinden und durch die Wertverlagerungen entstehen unüberschaubare Schwierigkeiten für die Zukunft. Wir Menschen müssen wieder in der innersten persönlichen

und reinen Kraft wachsen, damit unsere Liebe eine viel größere, weitere und freiere wird und damit wir unseren uns anvertrauten Zöglingen in einer wahrhaftigen Liebe entgegenkommen.

Die Urbildekraft, die bei Kindern im ersten Lebensjahrsiebt gedeiht, ist für später die innerste Substanz der Persönlichkeit. Sie ist eine außerordentlich reine Kraft, die kaum ihresgleichen findet. Sie schenkt dem Leben eine Heiterkeit von innen heraus und ein tiefes Gefühl der Geborgenheit und des Beheimatetseins. Sie schenkt gleichzeitig ein ganz tiefes Vertrauen zu der Erde und zu den transzendenten, höheren und höchsten Idealen. Aufrichtigkeit, Wahrheitsliebe, Stärke in der Haltung, ein Bewusstsein der Versöhnlichkeit und ein Freisein von Ängsten und auch von der Angst vor dem Tod sind das Ergebnis einer reinen Erziehung durch eine klare elterliche Haltung.

X

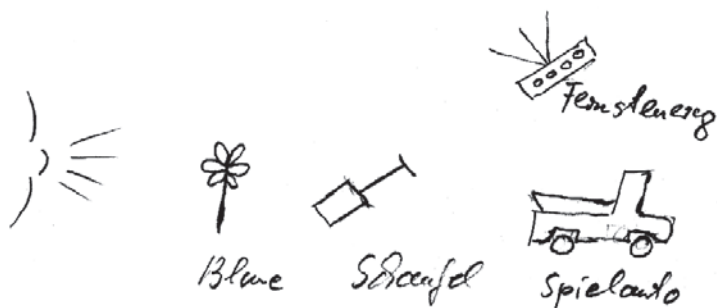
Ein Kind lernt in den ersten Lebensjahren unmittelbar und direkt von der Außenwelt durch Beobachtung und ein gebärdendes, nachahmendes Probieren. So lernt das Kind durch unermüdliche Willensversuche die verschiedensten Bewegungen und es lernt durch die unmittelbar nachahmende Beobachtung die Sprache. Hier in diesem Lebensjahrsiebt sollte man ein Kind möglichst wenig mit Lehrformeln überfordern. Es ist ideal, wenn der junge Bürger dieser Erde sich an den hingebungsvollen Eltern ganz frei orientieren kann und so die Sprache und die nötigen Verrichtungen lernt.

Dieses Lernen geschieht durch ein probierendes Annehmen und ein körpereigenes, autonomes Gestalten. Das Kind nimmt unmittelbar das Wesen seiner Umgebung auf, welches sich immer über einige Tage und Nächte hinweg ausgestaltet und dann seinen Ausdruck mit dem Körper vielleicht in einem ersten Sprechen oder einer nachahmenden Gebärde findet.

Die Gefahr in diesem Lebensabschnitt ist wohl dann am größten, wenn der junge, sensitive Erdenbürger durch zu direkte Versuche im Sinne von Lehren frühzeitig überfordert wird. Die Organe müssen ganz aus

sich selbst heraus in ihrer Formgestalt durch ein gebärdendes, nachahmendes und nach innen ausgestaltetes Aktivsein des Willens in der Formstruktur wachsen.

Nehmen wir aber noch ein anderes praktisches Beispiel, wie eine Überforderung in diesem Lebensjahrsiebt eintritt. Ein Kind benötigt unbedingt eine einfache, ruhige Umgebung und muss vor vielen Wechselverhältnissen, Unruhe, Lärm und nervenaufreizenden Abendaktivitäten möglichst gut behütet werden. Der Fernseher ist in jedem Falle schädlich, denn er spiegelt der zarten Kinderseele eine Realität vor, selbst auch mit relativ guten Filmen, die nicht wirklich im Innern eingegliedert werden kann. Die Kinder benötigen auch einfaches Spielzeug, das einen Raum zur Phantasiebildung und ersten Werkfähigkeit ermöglicht. Fertigspielprodukte wie beispielsweise eine Modelleisenbahn gewähren nicht mehr den produktiven, einfachen Raum. Die meisten Spielsachen sind schon vom Gedanken her zu kompliziert. Der Sandhaufen mit einigen wenigen ganz einfachen, vielleicht selbstgebastelten Werkzeugen gibt der Kinderseele einen natürlichen Raum. Oder eine einfache, selbstgemachte Stoffpuppe, die in der Formgestalt noch gar nicht richtig ausgearbeitet ist, aus einfachen Schnüren und Wollknäueln, ermöglicht die Entfaltung der Phantasie und ein ganz anderes, geschmeidiges Aktivsein. Dies kann an einer einfachen Tafelzeichnung einmal verdeutlicht werden.



Je Komplizierter die Spielsachen werden, desto mehr belasten sie das Verweirgen und rauben die Phantasie des sich entfaltenden Willens.

Je komplizierter und ausgereifter die Spielwaren sind, um so mehr rauben sie den aktiven, schöpferisch-willentlichen oder werkschaffenden Sinn und belasten damit die Organe in ihrem reinen Wachstum.

Eine weitere Belastung, die an die jungen Kinderseelen sehr leicht heranrückt, entsteht durch die Gestaltung der Kinderzimmer oder allgemein durch das vielseitige Angebot von sogenannten kinderfreundlichen Materialien und Projekten. Es ist damit aber nicht gemeint, dass jetzt der Spielplatz in der Parkstraße verurteilt werden soll. Es ist ein ganz anderer Gedanke, der mit den vielen Angeboten der Gegenwart mitschwingt. Unsere Welt ist in der Vermarktung und in der Expansion von möglichst vielen Angeboten meisterhaft. Überall leben die materiellen Interessen und drängen uns ihre Vorschläge auf. Je mehr wir aber Gegenstände nehmen, um die Kinder zufriedenzustellen, und sie mit Spielsachen überhäufen, desto mehr fördern wir geradewegs eine belastende Tatsache. Die Kinder spüren die Überforderung zwar nicht bewusst, aber dennoch in der Tiefe ihrer Seele. Die Gedanken der materiellen Konsumorientierung, die in den Kinderspielsachen verborgen mitschwingen, belasten in Wirklichkeit das Nervensystem. Indem wir uns bemühen, eine einfache, nicht beladene Spielwelt für das Kind zu ermöglichen und uns selbst etwas Zeit gönnen zu einem einfachen, werkschaffenden Spiel, tun wir ihnen den größten Gefallen. Vielleicht mögen sich die Kinder beklagen, wenn sie am Spielwarengeschäft vorbeigehen müssen. Unauslöschbar wird es ihnen aber in ihren späteren Jahren im Gemüte zugute kommen.

Die Bedeutung des Spieles für die Entwicklung der Kinderseele wird von diesem Standpunkt aus bereits begreifbar. Das Spiel hat zwar mehrere weitere Bedeutungsinhalte, aber ein Hauptpunkt erscheint nun verständlich: Jenes Kennenlernen der Materie und jenes Hineinfinden mit den Sinnen in die Welt der Materie ist einer der wichtigsten Lernschritte in dieser noch subjektiven, unbewussten Zeitphase des ersten Lebensjahrsiebtes. Im Spiel benötigen die Kinder eine bestmögliche, einfache, praktische Realitäts- oder Sachbeziehung. Alle komplizierten und zu stark differenzierten und spezialisierten Mechanismen der Außenwelt wirken auf die Kinderseele belastend. Mit den komplizierten Dingen unserer Zeit zerstören sich die feinsten Bausteine in der Nervensubstanz und der Gehirnbildung, und die Kinder werden später schwächer. So

ist es vorteilhaft, den jungen, sich noch ganz im instinktiven Spiel befindenden Kindern von der Umgebung, den Spielsachen und Spielarten wie auch von unserer Art der Hinwendung und Aufmerksamkeit eine möglichst nahe, einfache und solide Beziehungsaufnahme für das Erfühlen der Materie zu ermöglichen.

XI

Für diese heutigen Ausführungen sollen noch einige wenige medizinische Zusammenhänge in das Licht der Betrachtung rücken. Diese können, um den Rahmen des Themas nicht zu sprengen, nur sehr kurz und stichpunktartig gegeben werden. Die Poliomyelitis, die klassische Kinderlähmung, tritt heute wegen der überall bekannten Schluckimpfung kaum mehr auf. Sie ist eine Krankheit mit Lähmungen, die zu einem mehr oder weniger intensiven Behinderungsstadium führt. Die Medizin spricht von einem paralytischen Syndrom, das, ganz einfach gesagt, so viel heißt wie Zersetzung des Nervensystems. Das paralytische Syndrom aus dem Zentralnervensystem bewirkt zuerst schlaffe Lähmungen, die dann meistens in ein fixes Stadium übergehen. Diese gefürchtete Virusinfektion des Nervensystems ist aber heute kaum mehr anzutreffen. Heute erscheinen andere, jedoch äquivalente Krankheiten des Nervensystems. Diese Krankheiten sind die sogenannten Psychosen oder diejenigen Krankheiten, die man als typische Geisteskrankheiten bezeichnet.

Wohl hat es diese Krankheiten schon immer gegeben, aber heute sind sie sehr viel häufiger geworden und sie stehen mit der Poliomyelitis auch in Zusammenhang, da sie eine ganz ähnliche Ursache haben wie diese. Bei der Kinderlähmung besteht eine Schwäche in den Organen, die meist den sie überfordernden Nerveneinflüssen nicht mehr standhalten können. Ein Virus dringt in das Verdauungssystem ein und wird vom Immunsystem und von der Organstoffwechsellkraft nicht mehr bewältigt, so dass er den Weg in das Nervensystem hineinfindet. Wenn er einmal in das Nervensystem eingedrungen ist, bewirkt er paralytische Erscheinungen mit den schwerwiegenden Funktionsausfällen in den motorischen und sensiblen Nervenbahnen. Zwar dringt bei der heute so häufigen und zunehmend häufiger werdenden Krankheit, die wir

als Psychose benennen, kein nachweisbarer Virus in das Nervensystem ein; der Weg beginnt aber ebenfalls im Verdauungssystem, das schwächer wird und aus bestimmten Bereichen der Organe keine wirklich gediegene Form behalten kann. Bestimmte Organe wie die Leber, die Lunge oder auch die Milz sind in dem ersten Lebensjahrsiebt in der Formstruktur nicht ganz entfaltet worden. Dadurch können sie den ankommenden Nervenimpulsen nicht mehr standhalten und reagieren mit einem krankmachenden Einfluss auf die Eiweißbildung. In letzter Konsequenz ist, ähnlich wie bei der Kinderlähmung, die Gehirnanlage betroffen, und es kommt zum psychotischen Syndrom.

Das beste Mittel, dieser Art von Krankheiten vorzubeugen, die allgemein dann in späteren Jahren sehr schwer therapierbar sind, ist die gediegene, natürliche und klare Erziehung, die die Kinder vor Überforderungen bewahrt und die aus einem natürlichen, fürsorglichen, geordneten und einfachen Beziehungsfeld zwischen Eltern und Kindern hervorgeht. Eine gute Ernährung mit möglichst wenig Kristallzucker und möglichst wenig synthetischen Stoffen hilft zur natürlichen Bildung der Organstrukturen. Die Kinder sollten gutes Gemüse, einfaches, leicht verdauliches Getreide und Milch bekommen. Die Ernährung wäre aber hier ein eigenes Thema. Hier muss ich auf die hervorragenden Bücher von Udo Renzenbrink verweisen.

Für die Eltern ist es sicherlich eine ganz schwierige Aufgabe, die Kinder mit Verantwortung und solider gesundheitlicher Hygiene in das Leben hineinzuführen. Es stellen sich Fragen bezüglich der Impfungen. Bewirken diese Impfungen einen wirklichen Vorteil für die gesundheitliche Vorsorge, und ermöglichen sie dem natürlichen Wachstum den nötigen Willensraum? Diese Frage kann hier in einem Erziehungskurs nicht ganz zur Beantwortung kommen. Denn es ist die Frage, ob es besser ist, in Ängsten vor den schlimmen Infektionskrankheiten zu leben oder die Kinder dem Impfschutz zu übergeben. Damit verbunden ist eine Verantwortung, die wir nur selbst übernehmen können; eine uns zufriedenstellende Antwort wird nur aus einem sicheren Verständnis und einem reifen Lebensgefühl erwachsen. Grundsätzlich ist es vorteilhaft, wenn die Kinder sich mit den Krankheiten auseinandersetzen müssen, ihr Immunsystem ausprägen und somit im inneren Organsystem aktiv erkräften. Jede Krankheit, die der kindliche Organismus bewäl-

tigt, dies ist vor allem auf die fieberhaften Infektionen bezogen, steigert die Willenskraft und die Stoffwechselstärke. Das Fieber ist eine ganz wichtige Erscheinung, die möglichst wenig zur Unterdrückung kommen sollte. Vierzig Grad Fieber ist bei einem kleinen Kind, das einen Infekt hat, nichts Besonderes und auch nicht unbedingt gefährlich. Deshalb ist es ganz wichtig, dass die ärztlichen Behandlungsmaßnahmen nicht zur Symptomunterdrückung, Entzündungshemmung und Fiebersenkung eingesetzt werden, sondern den kindlichen Organismus so gut wie möglich in der Immunabwehr und Ausscheidung unterstützen.

Die wenigen medizinischen Angaben sind hier sehr allgemein gehalten und dienen nur als Anregung zu weiteren Überlegungen. Für diesen Lebensabschnitt ist es der wesentlichste Kernpunkt der Erziehung, dass wir jene verborgene Willenskraft, die sich auf geheimnisvolle, schöpferische Weise entfaltet, zulassen. Unsere Erziehung ist dann sowohl eine reine Führung als auch ein reines, eher passives Zur-Verfügung-Stehen sowie ein selbstverständliches Da-Sein. Dieses Da-Sein gibt den Kindern eine natürliche Geborgenheit. Wir sollten uns vergegenwärtigen, dass das untrügliche Zeichen für unsere gesamte Erziehung bei uns selbst, in der Reinheit unserer Persönlichkeit und Wärme unserer Autorität lebt.